

Kleine Mitteilungen

Nadeln und kleine Spitzen in Schäftungstüllen urgeschichtlicher Bronzewaffen oder Bronzegeräte. In den verschiedensten Lebens- und Schaffensbereichen des Menschen können sich Gewohnheiten und Bräuche ergeben, deren dingliche Manifestationen dem Außenstehenden zwar auffällig erscheinen mögen, im übrigen aber unerklärlich bleiben müssen. Urgeschichtliche Beispiele solch rätselhafter Sachverhalte im Zusammenhang mit den bekannten rituellen Deponierungen in Gewässern und Schachthöhlen dürfen trotzdem allgemeineres Interesse beanspruchen.

Ausgangspunkt der Mitteilung ist die Beobachtung an einer Bronzelanzenspitze der Urnenfelderzeit unter größeren Serien von Inn-Funden des neuen Heimat- und Wallfahrtsmuseums Altötting, die 1975/76 im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege München konserviert werden mußten und danach fotografisch inventarisiert wurden. Bei der in *Abb. 1* wiedergegebenen Lanzenspitze aus Töging a. Inn¹ mit langschmalem Blatt, alten Bruchschäden und originalen Holzschafresten zeigte sich nach dem Trennen der Bruchhälften ein neben der Schaftspitze in der Schäftungstülle festgeklemmter Kupfer- oder Bronzestift (*Abb. 1,4* oben). Ein Herauslösen und näheres Untersuchen von Holzschafspitze und Metallstift verbot sich damals und später aus mehreren Gründen; die genaue Beschaffenheit der festgesteckten kleinen Spitze (Stift, Pfriem o. dgl.) ist also ungeklärt, unbestimmt blieb damit auch das Schaftholz, das aber wohl aus Esche bestehen dürfte².

Vergleichbar ausgerüstete Lanzenspitzen geschweifeter Blattform und ein Lanzenschuh der Urnenfelderzeit liegen unter den Fundserien aus der „Fliegenhöhle“ oder „Jama II Na Prevali“, einer der Schachthöhlen bei St. Kanzian/Škocjan im Istrischen Karst, vor³. Dort sind mehreren in alter Zeit zerbrochenen Lanzenspitzen und einem ganz erhaltenen Lanzenschuh Pfrieme sowie Gewandnadeln in die Tüllen gezwängt oder durch die seitlichen Befestigungslöcher der Schäftungstüllen getrieben und geschlungen worden; diese Funde sollten in der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien erhalten sein.

Wieder anders liegt der Fall einer waffen- oder geräthafte Tüllenaxt der Urnenfelderzeit aus dem Rhein bei Mainz. Da waren bei der Auffindung in der nahezu viereckigen Tülle ein vor der Deponierung gewaltsam weggebrochenes Eckstück der Axtschneide und ein Bronze-pfriem durch ein Strohknäuel festgekeilt sowie sekundär durch verfestigten Sand und Kies verschlossen: Ein Fundensemble, das im Mittelrheinischen Landesmuseum Mainz verwahrt wird und erst jüngst im Rahmen der dortigen Flußfunde wieder zur Vorlage gelangte⁴, dessen entscheidende Veröffentlichung aber in Vergessenheit geraten ist⁵.

¹ Man vgl. W. Torbrügge, Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 16ff., bes. 49 Kat.-Nr. 6 u. Abb. 20,10. Zum besonderen Lanzen-Typus und möglichen Fechtwaffen-Charakter noch P. Schauer, Arch. Korrb. 9, 1979, 69ff.

² Schaftholz-Bestimmungen etwa bei G. Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröffentl. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 17 (1967) Anh. S. 388; für Süddeutschland vgl. Fundchronik Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 147 unter Chiemsee.

³ J. Szombathy, Mitt. Prähist. Komm. Wien II 2, 1912 (1913), 127 ff., bes. 140f. u. Abb. 37–40 (man vgl. auch die separaten verbogenen Schmucknadeln aus dieser Höhle ebd. 157ff. u. bes. Abb. 146–147 u. 149–151). Zur Höhlen-Topographie und Höhlen-Fundstatistik der Gegend noch F. Leben in: Poročila. Acta Carsologica 2 (1959) 231ff., bes. 240ff. u. Karte Abb. 1; Höhlen-Aufnahmen Abb. 7.

⁴ G. Wegner, Die vorgeschichtlichen Flußfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei Mainz. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 30 (1976) 162 Kat.-Nr. 749 u. Taf. 37,6.

⁵ P. T. Kefler in: Beiträge zur Kunst und Geschichte des Mainzer Lebensraumes. Festschr. Ernst Neeb (1936) 18ff. mit Abb. S. 19.

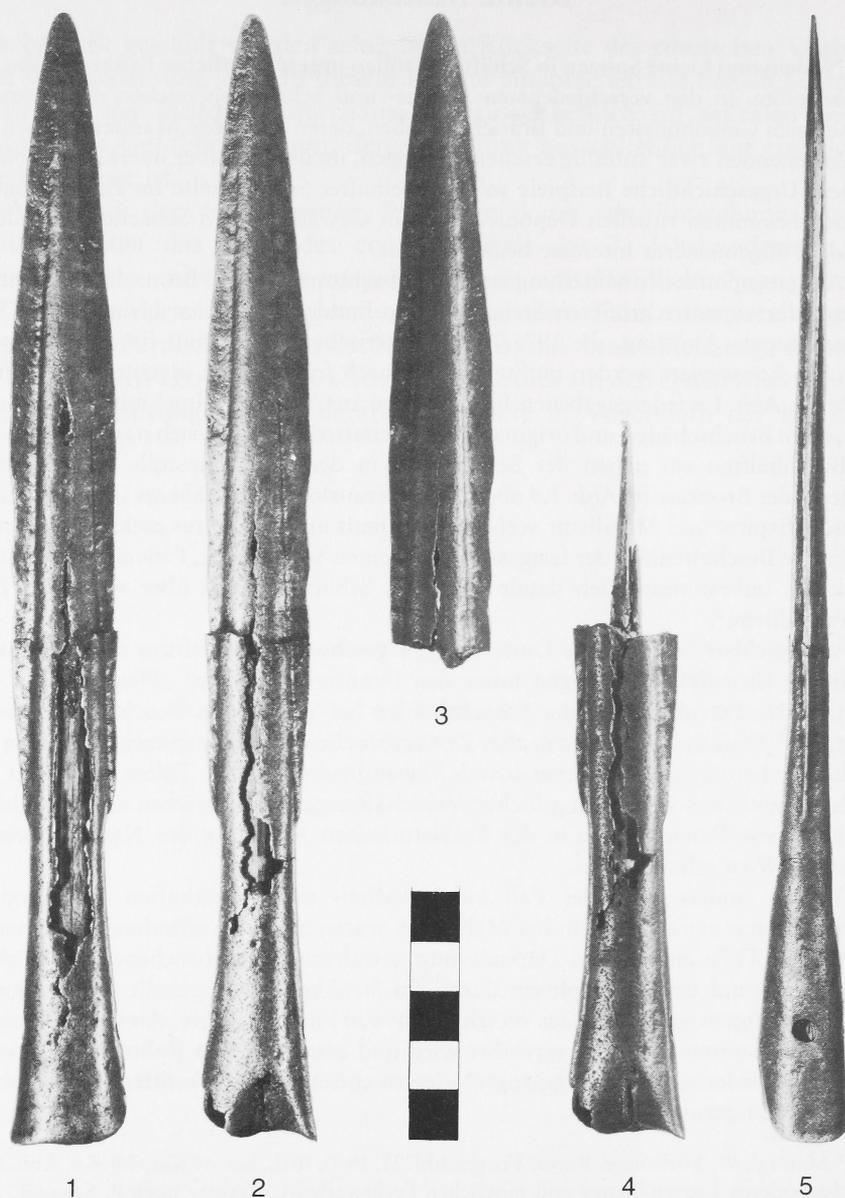


Abb. 1. Urnenfelderzeitliche Bronzelanzenspitze aus dem Inn bei Töging a. Inn (Ldkr. Altötting, Reg.-Bez. Oberbayern). In der Tülle neben Holzschaftriest eine Metallspitze als magisches Mittel. M. etwa 2:3.

Neben Befundabweichungen im Einzelnen bleiben diesen Objektensembles genügend Übereinstimmungen im Gesamten, so daß Zufall auszuschließen und eine mehr oder weniger ausgeprägte Regel anzunehmen ist. Auch die urnenfelderzeitliche Datierung ist für alle genannten Funde verbindlich, was nun allerdings Zufall sein kann, da den beteiligten Objekttypen selbst eine längere „Lebensdauer“ zukommt⁶. Offenbar liegt

⁶ Zumal den hier bewußt unverbindlich als „kleine Spitzen“ angesprochenen bronzenen „Pfriemen“ oder „Doppelpfriemen“ bzw. „Tatauernadeln“, Stücken mit unterschiedlich beschaf-

beim zusätzlichen Bestücken solcher Lanzen- und Axt-Tüllen mit Nadeln und kleinen Spitzen eine Brauch-Variante im Rahmen der urgeschichtlichen Fluß- und Schachthöhlen-Opfer vor⁷; trotz aller schon durch die beiden Klassen von Naturstätten gegebenen Unterscheidungen sind für diese Opfer-Kategorien ja auch sonst mehrfach Übereinstimmungen erkennbar⁸. Das betont Fragmentarische und Deformierte einzelner Opfer-Lanzen und Opfer-Äxte mit Nadeln und kleinen Spitzen erinnert überdies an die sog. Brucherz-Horte, also an eine Gattung urgeschichtlicher Metalldeponierungen auf festem Land, wie ja auch alle an unserer Sondergruppe beteiligten Metallformen zugleich ganz generell Elemente von Land-Horten sein können⁹.

Was die mögliche Funktion dieser alteuropäischen Waffen- oder Geräteopfer mit Nadeln und kleinen Spitzen anbelangt, so darf man wohl vom versteckt-verborgenen und heimlich-unheimlichen Charakter der Tüllen-Zusätze ausgehen und magische Intentionen unterstellen. Eine mögliche Analogie aus dem Bereich der jüngeren europäischen Volkskunde läge so etwa in dem frühmittelalterlich überlieferten „Tegernseer Wurmsegen“, durch welchen „Würmer“ (d. h. mit bohrenden Schmerzen verbundene Geschwüre und Krankheiten dämonistischer Auffassung) aus dem menschlichen Körper in „Tüllen“ gezwungen (und mit dem anschließenden Speerwurf oder Pfeilschuß dann in den wilden Wald getrieben) werden¹⁰. Und im außereuropäisch-völkerkundlichen Bereich der Neuzeit ist bei Pfeilen und Speeren „verschiedentlich . . . beobachtet worden, daß in die Verbindung von Schaft und Spitze magische Kraftträger (z. B. Steine, Haare u. ä.) eingebunden werden“, die „die Treffsicherheit der Waffe bewirken“ sollen¹¹. Mit solchen allgemeinen Ausblicken auf neueren Waffen- oder Gerätezauber sowie auf literarisch und sagenmäßig bezugte „Dingbeseelung“¹² mögen diese kleinen archäologisch-religionskundlichen Spekulationen ihr Bewenden haben – ganz unbegründet sind sie immerhin nicht.

München

Rudolf Albert Maier

fenen Enden in Pfriem- und Meißelform, dann „Doppelschneiden“, die relativ häufig in reichen Grab- und Hort-Funden der Bronze- und Urnenfelderzeit erscheinen. Solche Formen können weder als „Punzen“ noch als „Meißelchen“ gelten, da niemals ein Schlagende vorhanden und bei Punzen überdies eine Schäftung ergologisch ausgeschlossen ist.

⁷ Grundsätzlich über „Vor- und frühgeschichtliche Flußfunde. Zur Ordnung und Bestimmung einer Denkmälergruppe“ Torbrügge, Ber. RGK 51–52, 1970–1971, 1 ff. – Zu Schachthöhlen-Funden fehlt noch ein systematischer Überblick; erster kursorischer Versuch bei O. Kunkel, Die Jungfernhöhle bei Tiefenellern. Eine neolithische Kultstätte auf dem Fränkischen Jura bei Bamberg. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 5 (1955) 110 ff.

⁸ Einige Aspekte bei R. A. Maier, *Germania* 55, 1977, 21 ff., bes. 30 f. Zum „rituellen Lanzeneinwurf“ in Fluß und Schachthöhle Torbrügge a. a. O. (Anm. 7) 89 Anm. 509; 118 f. u. Anm. 700–703.

⁹ Zur „Klasse der Brucherzhorte“ in größerem fundstatistisch-fundgeographischem Rahmen: F. Stein, *Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland. Beiträge zur Interpretation einer Quellengattung*. Saarbrücker Beitr. z. Altkde. 23 (1976) passim, bes. 28; dazu auch wieder Torbrügge a. a. O. (Anm. 7) 80 f.

¹⁰ F. Lüers, *Sitte und Brauch im Menschenleben* (1926) 62.

¹¹ C. A. Schmitz, *Technologie frühzeitlicher Waffen*. Ausstellungsführer Mus. f. Völkerkde. Basel 1963 (1963) 27.

¹² K. S. Kramer, *Die Dingbeseelung in der germanischen Überlieferung*. Beitr. z. Volkstumsforsch. 5 (1940) 81 (Nadeln); 101 ff. (Äxte); 103 ff. (Speere).